

Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen

2006





STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2006

JAHRBUCH
BAND 14

- 11 Margitta Çoban-Hensel, Frank Dornacher,
Birgit Tradler
Die Restaurierung des Fasanenschlösschens
Moritzburg und seine Einrichtung als Interieurmuseum
des sächsischen Rokoko
- 26 Margrit Jahn
Die Wiedereröffnung des Fasanenschlösschens
Moritzburg – Herausforderung an ein modernes
Kulturmanagement
- 36 Dirk Böhme
Die Kemenate der Burg Gnanstein
Ergebnisse der bauhistorischen
und restauratorischen Untersuchung
- 45 Gerhard Billig, Ingolf Gräßler
Der Turm im Burglehn der Burg Mildenstein/Leisnig
- 55 Einhart Grotegut
Untersuchungen am Bergfried von Schloss Weesenstein
- 59 Regina Thiede
Die Ausstattung der kurfürstlichen Wohnappartements
im Fürstenhaus des Colditzer Schlosses
- 69 Jens Gaitzsch
...über die Räumung des auf dem Schloße zu Stolpen
befindlichen und in Basalt abgesunkenen Brunnens
Zur Verfüllung und Beräumung des Stolpener
Burgbrunnens
- 78 Juliane Thiele
Pillnitz als Sommerresidenz und die
Wohnausstattung des Wasser- und Bergpalais
am Ende des 18. Jahrhunderts
- 90 Birgit Finger
Justitia und Poetica
Der Maler Carl Gottlieb Rolle und die Ausgestaltung
des Salettchens im Schloss Weesenstein
- 99 Jörg Möser
Der Wintergarten von Schloss Weesenstein
Neue Erkenntnisse zur Entstehung des Bauwerks
- 109 Hendrik Bärnighausen
Fürstliche und weitere Personen
aus dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen
im Gästebuch von Schloss Weesenstein
- 129 Hendrik Bärnighausen, Viktoria Wucherer
Der Kunsthändler Herrmann Holst, der Galeriedirektor
Hans Posse und der Maler Oskar Kokoschka als
Bewohner des »Pavillons J« im Großen Garten in Dresden
- 143 Hendrik Bärnighausen, Falk Schulze
Zum Gedenken an Margarete Groß

Gärten

- 147 Ingrid Möbius
Die Einrichtung des Barockmuseums im
Schloss Moritzburg vor 60 Jahren
Versuch einer Rekonstruktion der Verwaltungs-
geschichte
- 152 Alexander Klein
Ausstellungsplanung als gesteuertes Chaos
- 159 Andrea Dietrich
Adel ohne Grenzen – Die Herren von Bünau
in Sachsen und Böhmen
Resümee eines grenzüberschreitenden
Ausstellungsprojektes im Schloss Weesenstein
- 165 Mike Huth, Ingrid Welzig
Aspekte einer Sonderausstellung zum Leben und Wirken
der Familie von Schönberg in Sachsen
- 173 Stefanie Melzer
Früh 6 Uhr begaben sich seine Churfürstliche
Durchlaucht nach der Eremitage...
Zur Ausgestaltung von Friedrichsgrund und
Borsberghängen im Stil des frühen sentimental
Landschaftsgartens
- 185 Ute Tröber, Simone Ruby
Biochemisch-genetische Untersuchungen an Linden
historischer Alleen aus verschiedenen Barockgärten
- 190 Karl-Dieter Holz
Gärtner und Förster in Dresdner Freimaurerlogen
- Berichte 2006**
- 198 Kristin Roespel
Haushalt/Controlling/EDV
- 200 Mathias Tegtmeyer
Recht/Liegenschaften/Organisation/Personal
- 203 Peter Dietz
Bauangelegenheiten
- 207 Roland Puppe
Gärten
- 211 Hendrik Bärnighausen
Museen/Ausstellungen
- 222 Ulrike Peter
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
- 230 Autorenverzeichnis
231 Abbildungsnachweise
232 Impressum

DER TURM IM BURGLEHN DER BURG MILDENSTEIN/LEISNIG

Auf dem Gelände der ehemaligen Reichsburg Leisnig ist in der Vor- und der Kernburg jeweils ein mittelalterlicher Rundturm erhalten geblieben. Die Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen des als Bergfried anzusehenden Turmes in der Kernburg wurden vor einigen Jahren ausreichend publiziert.¹

Die Turmruine im heutigen Burglehn, das in staufischer Zeit als Vorburg zum eigentlichen Bereich der mehrgliedrigen Burg gehörte, erhebt sich auf einem künstlich erhöhten Standort in deutlicher räumlicher Beziehung zum gebogenen, die Befestigung abgrenzenden südlichen Halsgraben. Aus dieser Grundrissituation kann man den Rundturm als Bergfried der Vorburg deuten², auch wenn sich Einzelheiten von deren Gestaltung bislang unserer Einsicht weitgehend entziehen.³ Zu einem Erkenntniszuwachs kam es lediglich durch die Entdeckung der romanischen Toranlage an der Westseite der Vorburg im Jahr 2003.⁴ Der zunehmend schlechter werdende bauliche Zustand des seit dem ausgehenden Mittelalter verfallenden Turmes veranlasste aus denkmalpflegerischen Gründen und vor allem wegen

der Verkehrssicherheit eine umfassende Sanierung des Mauerwerks, die in den Jahren 2002/03 realisiert wurde.⁵ Vor den komplett in den Baubestand eingreifenden und das äußere Erscheinungsbild stark verändernden Sanierungsmaßnahmen konnten alle noch erkennbaren Befunde dokumentiert werden (Abb. 1, 2). So versteht sich der vorliegende Beitrag als Bericht zur unmittelbar vor der Sanierung des Turmes bestehenden Situation im Jahr 2002 und ist damit von Bedeutung für das komplexe Verständnis der Gesamtanlage der Reichsburg Leisnig im hohen Mittelalter sowie für die Dokumentation des Fortbestandes baulicher Relikte aus dieser Zeit.

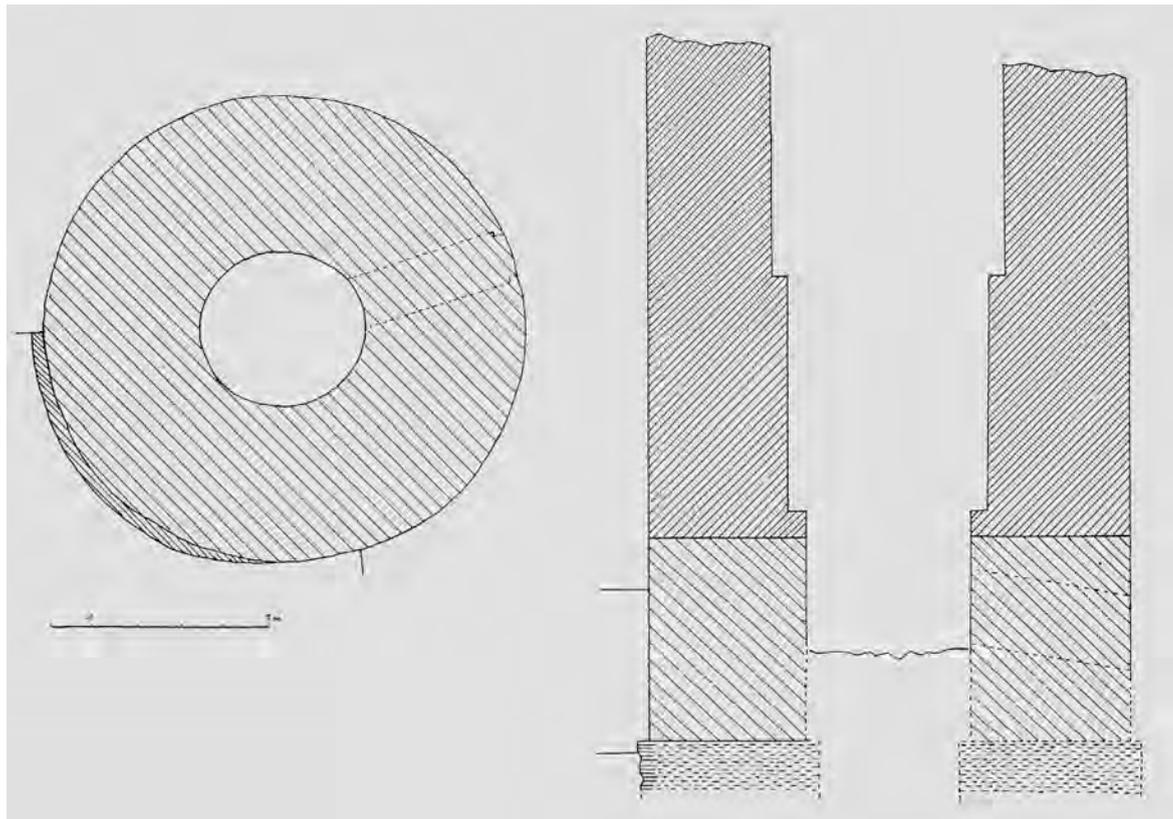
Im ersten Eindruck ähnelt der ruinöse Baukörper in seinem Erscheinungsbild stark dem Bergfried der Kernburg, sowohl in der Gestalt des Rundturmes als auch im Natursteinunterbau mit aufsetzendem Ziegelmauerwerk. Darüber hinaus steht er zu ihm im Grundriss über dem jeweiligen obersten Fundamentrücksprung in einem exakten Maßverhältnis im Maßstab 0,83:1.⁶ Die Betrachtung baulicher Details vermittelt jedoch auch beträchtliche Unterschiede.



Abb. 1
Turmruine im Zustand
von 1996 vor dem Abriss
der angrenzenden
Gebäude im Jahr 1997.

Abb. 2
Die sanierte Turmruine
im Jahr 2007.

Abb. 3
Schematische Zeichnung
Grund- und Aufriss des
Turmes.
**Leisnig
Bergfried, Vorburg**
Quadermauerwerk
Porphyr
Ziegelmauerwerk
Fundament

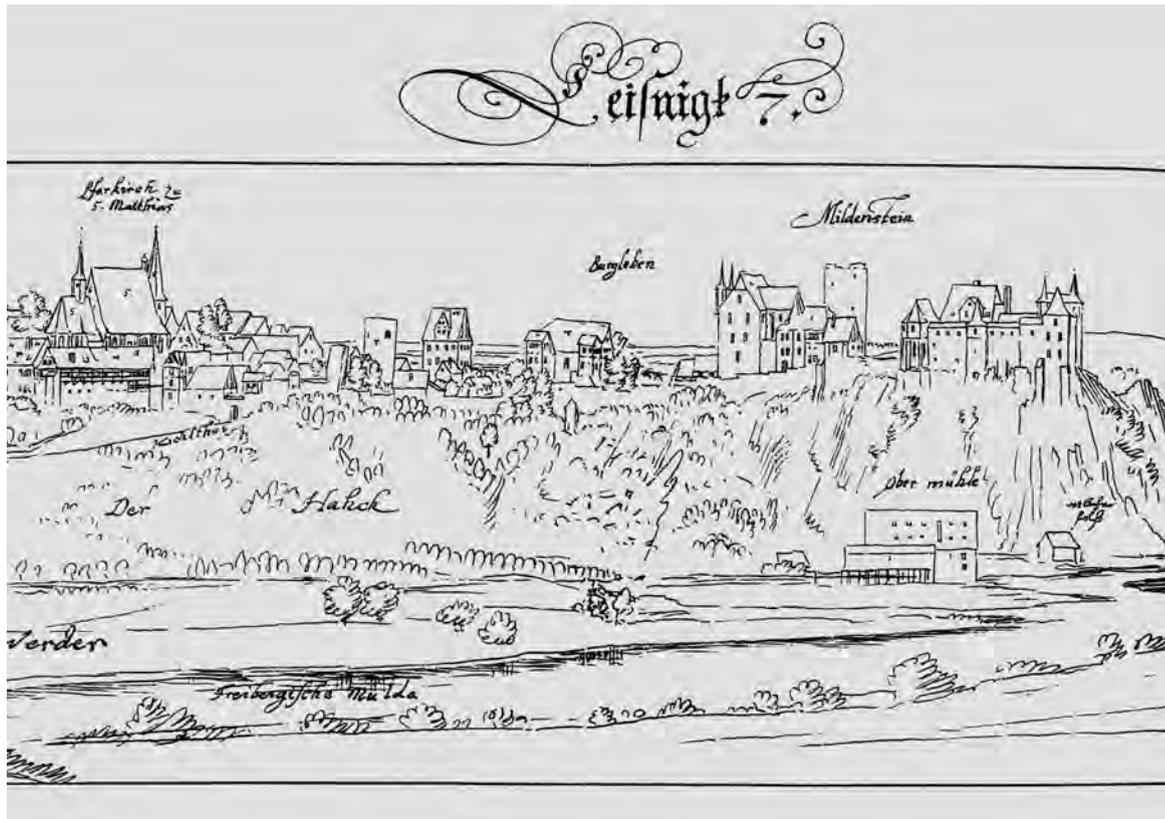


Der runde Turm besitzt einen Außendurchmesser von 10,95 Metern bei einer Mauerstärke im Porphyrunterbau von 3,60 Metern, wobei sich ein Innendurchmesser von 3,75 Metern ergibt. Die erhaltene Höhe beträgt 16,50 Meter über dem heutigen Hofniveau, das des mittelalterlichen Laufhorizontes war aber höher. Der Übergang vom Porphyrmauerwerk zum Ziegelbau liegt bei 4,75 Meter über dem teilweise freiliegenden nicht konzentrischen Fundamentrücksprung (Abb. 3).⁷

Der Hocheingang lag nach den neuzeitlichen schriftlichen Quellen und der authentischen Zeichnung von W. Dilich (Abb. 4) in dem großen ausgebrochenen Loch des Ziegelaufbaus.⁸ Trotz der großen Destruktion ließen sich noch Spuren feststellen. Neben dem großen Mauerloch konnte nach Osten hin eine große, einen Meter tiefe Ausnehmung für einen Balken von quadratischem Querschnitt mit 0,25 Meter Stärke genauer betrachtet werden. Sie liegt 1,80 Meter über dem unteren Ende des ausgebrochenen Loches, wiederholt sich aber in dieser Ausprägung am Baukörper nicht. Nach den Befunden am Bergfried der Kernburg, wo vier annähernd gleichartige Vertiefungen unter der Schwelle des Hocheingangs erscheinen, deutet sie auf den Trägerbalken zum Austritt der Tür. Der notwendige zweite und eventuell auch ein dritter Balken muss im Loch mit dem gesamten Hocheingang verlorengegangen sein. Der durch die alten Abbildungen lokalisierte Hocheingang wird damit durch diesen lückenhaften Baubefund bestätigt. Die Höhe des Balkens korrespondiert mit dem oberen Absatz im Inneren des Turmes. Damit lag die Schwelle des Hocheingangs 10,80 Meter über dem freiliegenden Fundamentrücksprung und 9,00 Meter über dem Boden am heutigen Eingang. Die Höhe über dem ehemaligen Hof-

niveau ist deshalb nicht exakt zu ermitteln, weil es derzeit keinen Befund zur Ermittlung des hochmittelalterlichen Laufhorizontes gibt (s. u.). Damit liegt der ehemalige Eingang mitten im Ziegelbau und unterscheidet sich so von dem zum Bergfried der Kernburg, wo sich die Schwelle des Hocheingangs lediglich drei Ziegellagen über dem Quadermauerwerk befindet. Damit verbunden zeigt sich auch ein gravierender Höhenunterschied im Steinunterbau. Am Vorburgturm liegt das Ende der Porphyrmauer durchschnittlich 4,80 Meter über dem Fundamentrücksprung und erscheint damit wesentlich niedriger als beim Bergfried der Kernburg mit 8,50 Meter.

Das Beispiel des Hocheingangs verdeutlicht zugleich exemplarisch den – verglichen mit dem Bergfried der Kernburg – wesentlich schlechteren Erhaltungszustand des Vorburgturmes. Am Ziegelmauerwerk, dessen Außenhaut an der Oberfläche in überwiegender Ausdehnung völlig durch Verwitterung zerstört ist, erscheint das augenfällig. Ebenso zeigt sich im Innern nach Entfernung der Lockersedimente auf den Ziegeln auf den Rücksprüngen ein desolater Zustand. Das betrifft aber gleichzeitig auch den Porphyrunterbau. Zudem haben Anbauten die Maueroberfläche beeinträchtigt. Dabei handelt es sich nicht allein um die 1997 abgebrochenen Gebäude und Schuppen (Abb. 1 und 6), sondern auch um einen wesentlich höheren Vorgängerbau. Östlich des großen Mauerloches zeichnet sich in Höhe von dessen Unterkante ein waagerechter Streifen intensiverer Beschädigung der Ziegel in Verbindung mit drei viereckigen Balkenlöchern ab. Man sollte darin die Dachkante des Anbaus und in den Löchern die der Auflager für die Sparren des Daches erkennen. Auf der anderen Seite des Mauerlochs folgen in gleicher Höhe drei weitere gleich-



Der Turm im Burglehn der Burg Mildenstein/Leisnig

Abb. 4
Ansicht der Stadt Leisnig von Osten (Ausschnitt), Wilhelm Dilich, 1629.

artige Balkenlöcher, die ihrer Lage wegen ebenfalls dem Dach des älteren Anbaus zuzuschreiben sind. Die Spuren der Maueransätze zeigen, dass dieser Anbau mehrstöckig und mehrräumig war und die gesamte Nordseite des Turmes einnahm. Bisher gelang es nicht, für den Anbau eine bildliche Darstellung oder ein schriftliches Zeugnis zu finden, denn der auf einer vor 1888 entstandenen Fotografie erkennbare Gebäudekomplex ist im Vergleich zum Mauerbefund auch niedriger und kann so nicht mit diesem identisch sein (Abb. 6). Einzig der Katasterplan von H. Ulrich aus dem Jahr 1803 belegt dieses Haus kleinmaßstäblich.⁹ Es spielt jedoch für die baugeschichtliche Interpretation eine ausschlaggebende Rolle. Mit dem Dach und den Stockwerken dieses Anbaus sind Balkenlöcher in Verbindung zu bringen. Die deutlichen viereckigen Vertiefungen gehen also zu einer beachtenswerten Anzahl auf nachträglich eingeschlagene Balkenlöcher zurück, und es verbietet sich eine generelle Deutung als Rüstlöcher. Bei den Löchern bestehen erhebliche Größenunterschiede. Die Einrüstung des oberen Teils des Ziegelbaukörpers bleibt so unklar. Da die Abbildungen von Dilich (1629), die Chronik von Kamprad (1753)¹⁰ sowie ein Grundrissplan ohne genauere Jahresangabe aus dem 18. Jahrhundert¹¹ den Turm freistehend wiedergeben (Abb. 7), muss man, die Authentizität der Abbildungen vorausgesetzt, die Errichtung des Gebäudes zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und dem Beginn des 19. Jahrhunderts ansetzen. Bei dieser Datierung irritiert das Fehlen schriftlicher Nachrichten. Für nachfolgende Bauten wurden sicher Abbruchmaterialien und auch Balkenlöcher des Vorgängerbaus, der nach dem Plan von Ulrich 1803 noch gestanden hat, genutzt. Dabei ist wichtig, dass bei der Bauaufnahme vor der Sa-

nierung festgestellt werden konnte, dass sich im Bereich der abgerissenen Schuppenbauten Reste eines Putzes mit Fugenritzung befanden, der sich im Mörtel der Mauerbindung und einem darüberliegenden Putz unterschied.¹² Die oberste, die Fugenritzung überdeckende Putzschicht ist am ehesten mit dem großen, den Schuppen vorangehenden Anbau in Verbindung zu bringen. Offensichtlich hat der Anbau den Putzbefund geschützt. An den permanent freiliegenden Stellen fiel er der Verwitterung vollständig zum Opfer, was eher für ein höhe-



Abb. 5
Turmuine von Süden, Ende 19. Jahrhundert.



Abb. 6
Früheste bekannte
fotografische Darstellung
des Burglehns von Norden
mit Rundturm und
nördlichen Anbauten und
Matthäikirche mit altem
Kirchturm vor 1888.

res Alter des Anbaus spricht. Möglicherweise sind mit den Abbrüchen, einschließlich dem von 1997, größere Befunde verlorengegangen.¹³

Weniger aussagefähig gegenüber dem Befund am Bergfried der Kernburg erweisen sich auch die Rüstlöcher. Die unterste Lage nimmt genau die Fuge zwischen Porphyry und Ziegeln ein. Mit ihrem runden Querschnitt und tragender Tiefe wiederholen sie sich aber nicht mehr nach oben hin, wobei teilweise auch eine genaue Unterscheidung zwischen Rüstlöchern und später zu Balkenlöchern erweiterten Löchern nicht möglich ist.¹⁴ Der Abstand der runden Rüstlöcher an der Basis schwankt zwischen 1,80 Meter und 3,50 Meter. Bei den viereckigen Löchern scheint es im Einzelfall unmöglich, den Bauzusammenhang, d. h. ihre Zugehörigkeit zum Originalbau des Turmes oder zu späteren Anbauten, exakt zu bestimmen.

Am Fuße des Ziegelbaus erscheinen mehrere Partien senkrecht gesetzter Ziegelpakete. Sie dienen dem Ausgleich der Unterlage für den weiterführenden Ziegelbau. Es ist anzunehmen, dass auch hier wie am Bergfried der Kernburg Steinunterbau und Ziegeloberbau Baueinheitlichkeit zeigen und dass der Porphyrunterbau ohne nennenswerte Unterbrechung in Ziegeln fortgesetzt wurde. Dafür spricht auch die geringere Höhe des Porphyrunterbaus, die für diesen Bau kaum ein andersgeartetes Konzept vermuten lässt. Es spricht nichts gegen die Baueinheit von Stein- und Ziegelmauerwerk. Andererseits besteht dafür aber auch kein zwingender Beweis. Der oben geäußerte Gedanke an ein einheitliches Erscheinungsbild dieses Bergfrieds mit dem der Kernburg scheint jedoch die vorbildhafte Gestaltungs-

absicht nahezu legen. Der Unterbau aus Quarzporphyr entspricht, wie die Einsicht am Durchbruch des heutigen Eingangs und im Fundamentbereich zeigt, der Schalenmauertechnik.¹⁵ Dabei sind die sauber aufgemauerten Schalen extrem verschieden in der Stärke; die an der Außenseite ist 0,60 Meter, die innere dagegen nur 0,37 Meter dick. Die Porphyrböcke sind von unterschiedlicher Größe. Die Lagen großer und kleiner Bruchsteine – zum Teil als Quader anzusprechen – wechseln willkürlich bei geordnet angelegter Horizontale. Unebenheiten an der Oberfläche der Steine gehen auf Beschädigungen oder Verwitterung zurück. Die Reste des alten Putzes mit Fugenritzung zeigen, dass eine glatte Wandoberfläche mit breit verstrichenen Fugen, die danach geritzt wurden, beabsichtigt war.¹⁶ Wie das erhaltene abgebildete Beispiel belegt, wurden auch kleine flache Steine breit verlegt und angerissen. Das heißt, dass die unterschiedliche Größe der Steine keine Rolle spielte, sondern der Wechsel von rötlicher Steinfläche und relativ breitem, rechteckigem hellem Putzfugennetz den angestrebten Haupteindruck bei glatter Oberfläche bewirkte (Abb. 8).

Auf einem reichlichen Viertel des äußeren Mantels liegt der Fundamentrücksprung frei. Bei deutlichem 0,25 Meter breiten Vorkragen im Osten verschwindet der Vorsprung in asymmetrischer Kreislinie im Norden der Turmfront, wobei es sich um einen ungewöhnlichen Befund handelt. An einem vermutlich beim Abbruch des Anbaus entstandenen Loch neben dem Zementestrich, worauf unten noch eingegangen wird, lag das Fundament auch unterhalb der obersten Steinkante frei. Nach

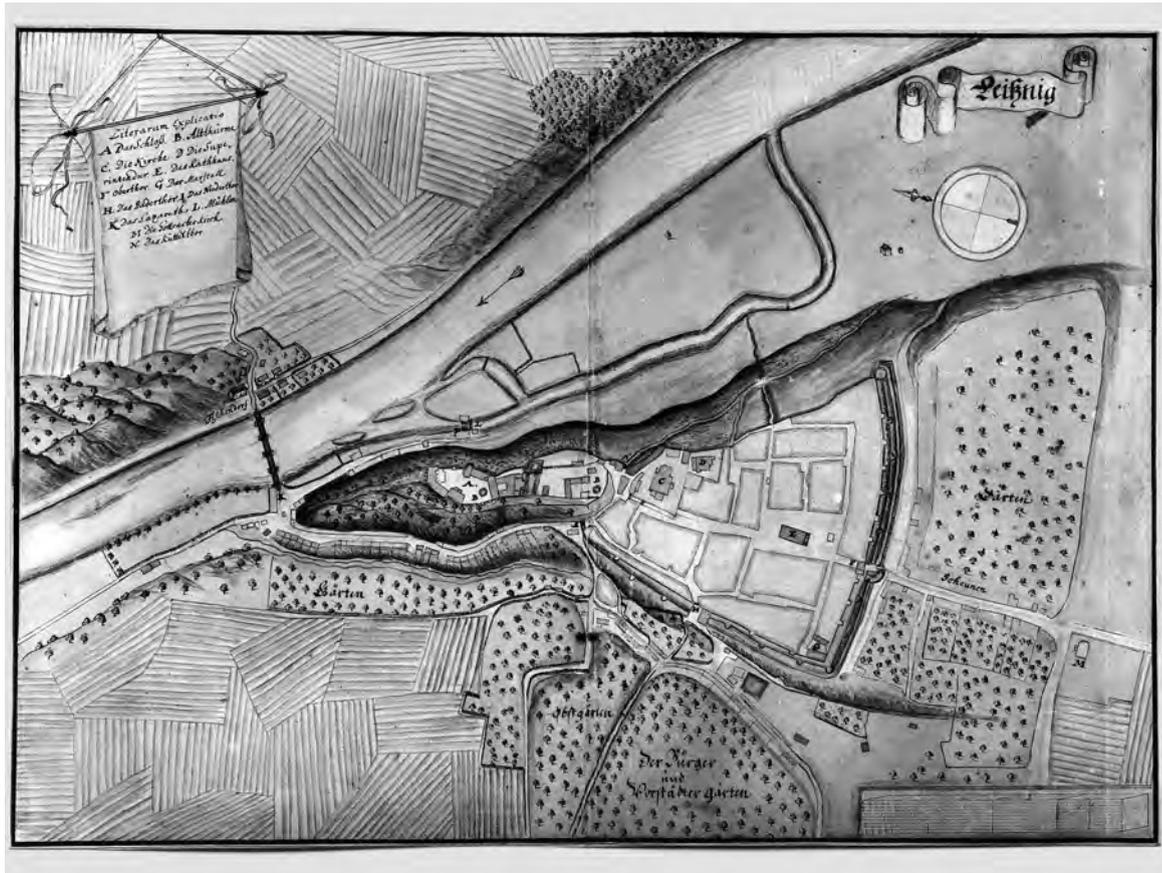


Abb. 7
Grundrissplan der Stadt
Leisnig mit der Burg
Mildenstein,
2. Hälfte 18. Jahrhundert.

kleinflächiger Freilegung zeigte sich, dass nur die oberste Lage sauber gesetzt war. Darunter endeten die unterschiedlich großen Steine in unregelmäßiger Anordnung teils mit tiefen Löchern dazwischen, teils mit überquellenden Mörtelbatzen. Es existierte keine Fundamentgrube. Die Fundamentierung ist also von innen gegen das Erdreich angelegt worden und füllte die Grube völlig aus. Über dem Fundament¹⁷ wurde offensichtlich eine Korrektur der Kreisbasis vorgenommen (siehe Abb. 3 und 8).

Der Fundamentrücksprung zeigt keine Beziehung zur alten Oberfläche. Diese muss höher gelegen haben und wurde spätestens bei Errichtung der Anbauten abgesenkt. Unter der Rasendecke im westlichen und südlichen Bereich des Turmes vor dem heutigen Eingang dürfte sie erhalten sein, entzieht sich aber ohne archäologische Grabung einer exakten Bestimmung.

Der sekundär eingebrochene ebenerdige Eingang verfügt über ein sauber gearbeitetes schlichtes Porphyrgewände, das stilistisch weitgehend neutral erscheint. Der Türrahmen wird von einer einfachen abgeschrägten Fase umzogen, die 0,80 Meter über dem Boden endet. Schwelle und Tür sind kürzer als die Breite der Seitenlaibung. Das Einbrechen des Eingangs ist innen wie außen in den Baufugen klar zu erkennen. Der Zeitpunkt dieses Vorgangs bleibt offen, dürfte aber nicht vor dem 18. Jahrhundert anzusetzen sein.¹⁸

Die Ziegel des Aufbaus unterscheiden sich eindeutig von denen des Bergfrieds der Kernburg, so in den Maßen, vor allem aber in der Qualität. Sie sind heller und homogener in der Farbe, dabei sandiger und porös,

der Witterung gegenüber ungleich weniger widerstandsfähig. Die Hersteller dieser Ziegel erscheinen weniger gewandt und zuverlässig als die der Ziegel des Hauptturmes. Die Ursache dafür dürfte sowohl im Rohmaterial als auch im Brennvorgang liegen. Zu diesen beiden Komponenten fehlen aber genauere Einsichten, obwohl ihnen gegenüber den Maßen ein Vorrang zukommt.

Die Ziegelgrößen schwanken wie bei allen mittelalterlichen Bauten, erscheinen aber einheitlicher und kleiner als am Bergfried der Kernburg. Die Länge der Einzelziegel liegt zwischen 0,27 und 0,295 Meter, meist aber um 0,28 Meter. Ziegellängen über 0,30 Meter werden also nicht erreicht. Die Breite bewegt sich zwischen 0,12 und 0,14 Meter meist bei 0,13 Metern; die Höhe pendelt zwischen 0,075 und 0,09 Meter mit deutlicher Häufigkeit um 0,08 Meter. Alle diese Indizien sprechen dafür, dass es sich bei den Ziegelbauten beider Türme um Werkkomplexe unterschiedlicher Generationen handelt.

Auch die Verarbeitung demonstriert beachtenswerte Unterschiede. An dem Turm der Vorburg mit der bis zur Unkenntlichkeit verwitterten Oberfläche des Ziegelbaus finden sich vier Parteien, an denen die Mauerstruktur noch relativ klar zu erfassen ist. Drei liegen nahe der Oberkante des Turmstumpfes, während eine an der Basis über dem westlichen erkennbaren Maueransatz des Anbaus erkennbar ist. Diese wurde auch steingerecht aufgenommen.¹⁹ Das Streben nach regelmäßigem Lagenwechsel zeichnet sich ebenso deutlich ab wie das Unvermögen, ihn exakt zu verwirklichen. So erscheinen gestreut, aber bereits in der zweiten Lage über der Basis einsetzend, an der Außenkante kurz geschlagene Stü-

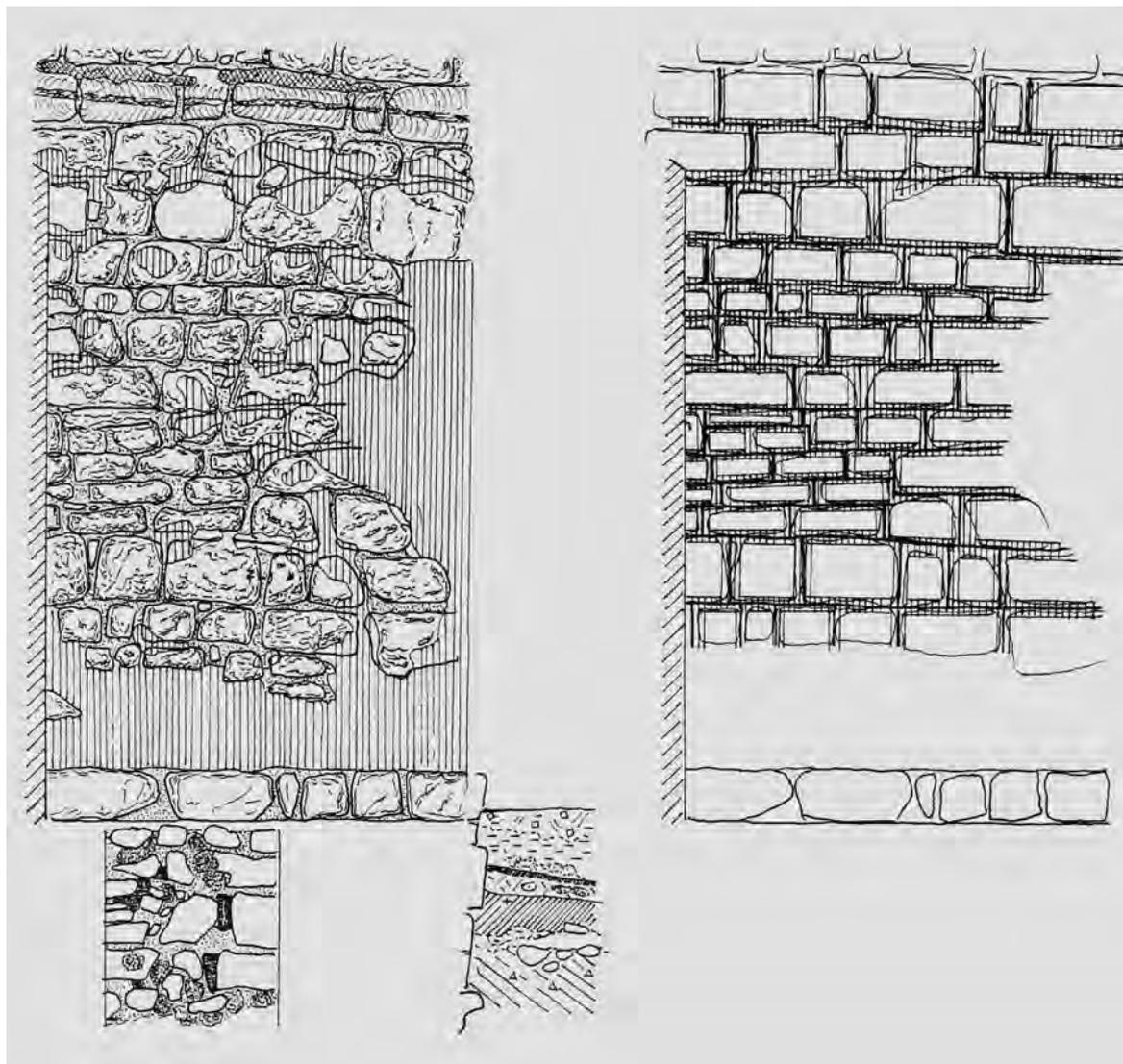


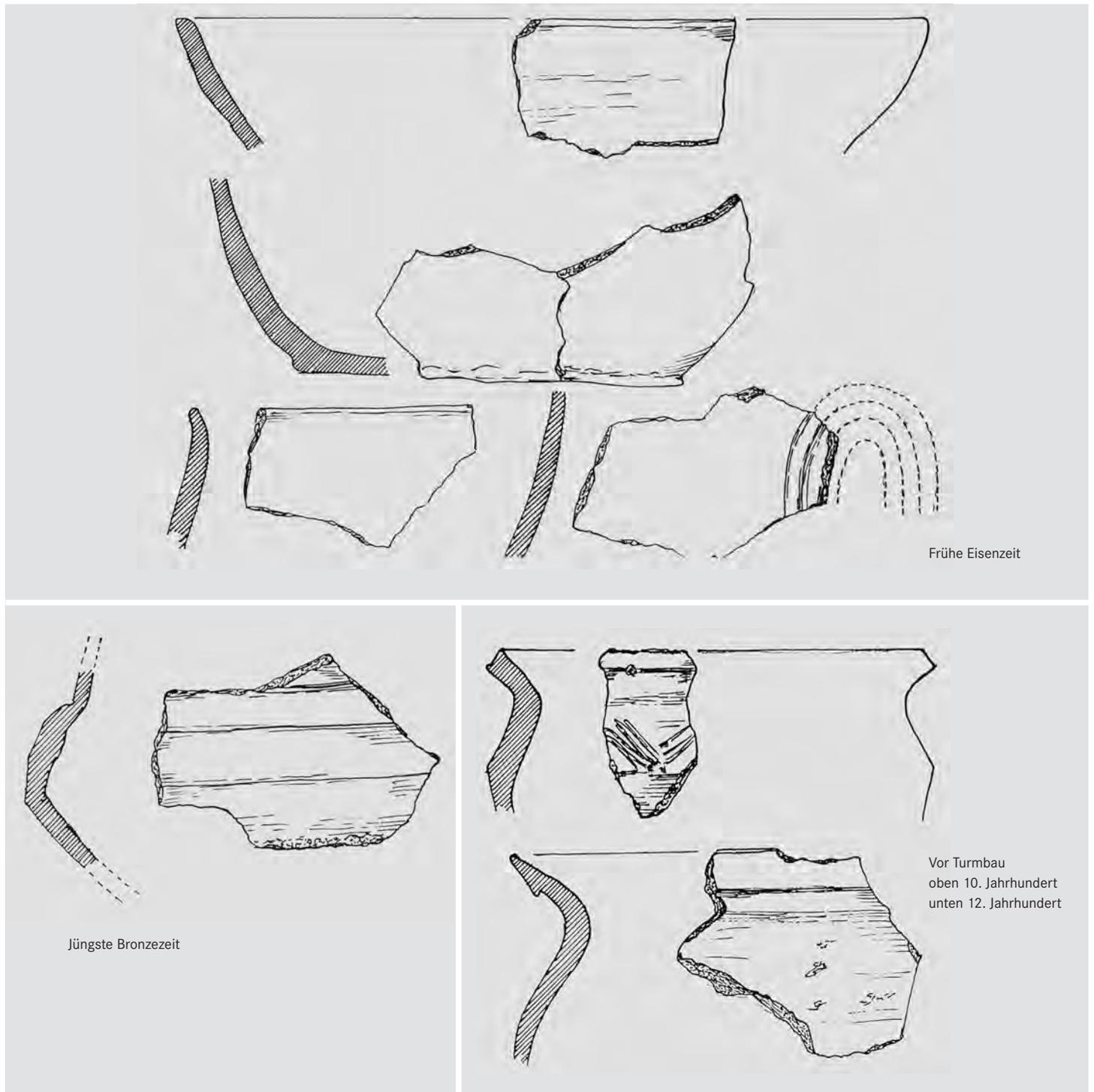
Abb. 8
Befund und
Rekonstruktion der
Putzfugung,
Maßstab 1:50.

cke von Dreiviertellänge um die 0,20 Meter. Vergleichbares fehlt am Bergfried der Kernburg gänzlich, obwohl die Gefahr von Unstimmigkeiten bei den längeren Ziegeln theoretisch größer wäre. Damit ist zugleich der Grund umschrieben, warum die Einblicke in die innere Struktur des Ziegelmauerwerkes, die das große Mauerloch bietet, ein Bild völliger Unregelmäßigkeit wiedergeben. Jeder Einsatz eines solchen Dreiviertelziegels verursacht im Setzmuster nach Innen unüberbrückbare Abweichungen. Dieser Unterschied wiegt schwer, vertieft die Differenzen in Baustruktur und Bauausführung zwischen den Türmen der Kern- und Vorburg und legt damit auch eine unterschiedliche Bauzeit nahe.

Im Inneren weist der Ziegelbauteil lediglich zwei Rücksprünge in einer Breite von 0,30 Meter bis 0,40 Meter auf.²⁰ Der untere findet sich sieben Lagen über dem Porphyrmauerwerk reichlich 3,00 Meter über der zufälligen aus Schutt bestehenden Oberfläche des Innenraumes. Darüber besitzt der Ziegelbau eine Mauerstärke von durchschnittlich 3,20 Meter. Der zweite Rücksprung liegt 5,50 Meter über dem ersten, reichlich 5,00 Meter unter der Oberkante der Turmruine. Darüber ist die Ziegelmauer 2,80 Meter stark. Da diese Abstände ungewöhnlich groß erscheinen und sich keine Beziehung zum

Hocheingang im Mauerloch ergibt, sollte man nicht zwingend auf einfache Balkenlagen schließen, sondern auch mit einem vertikale Balken einschließenden Holzeinbau rechnen, der zwischen den Absätzen eine weitere Decke trug. Neben den Absätzen zeigen sich in Diskordanz drei Ebenen von Balkenlöchern, die untere 0,95 Meter über dem unteren Absatz, die mittlere 0,95 Meter unter dem oberen Absatz, die obere 1,30 Meter über dem oberen Absatz. Vermutlich beziehen sie sich auf eine sekundäre Nutzung.

Die bereits berührte Eintiefung im Osten im Bereich der abgerissenen Schuppen konnte nach dem winkligen Abputzen der Profile Aufschlüsse und Hinweise bringen, ließ aber eine archäologisch bestimmte Bauzeit des Turmes in Anbetracht der geringen Einsicht grundsätzlich offen. Auf das Mauern gegen die Erde, das Fehlen der Fundamentgrube und das Absenken des bauzeitlichen Hofniveaus spätestens bei der Errichtung der Anbauten wurde bereits verwiesen. Die Schichtenlage, die am Fundament abbrach, ließ über ihren Charakter als Siedlungsschicht aber keinen Zweifel aufkommen. Ein schmales dunkles Band ca. 0,30 Meter unter der heutigen Oberfläche, das sich sowohl darüber als auch unmittelbar darunter als unreiner Lehm, vermischt mit kör-



nigen Mörtelresten darstellte, lässt einen Bauhorizont vermuten. Darunter folgte mit Brandresten versetzt dunkler lehmiger Boden mit mittelalterlichen Scherben, ca. 0,20 Meter mächtig. Unterlagert wurde dieser Befund von einer unberührten Steinlage in einer braungrauen homogenen Kulturschicht, die Scherben der ausgehenden Bronze- und frühen Eisenzeit erbrachte (Abb. 9). Nach dieser kleinen Störung greift also das Fundament des Turmes maßgeblich in eine urgeschichtliche Siedlungsschicht ein. Dieser wichtige Befund findet seine Entsprechung auch bei archäologischen Grabungen in und an anderen Bauten der mittelalterlichen Burganlage weiter nördlich zum Sporn hin. Zahlreiche Funde

gleicher Zeitstellung wurden im Bereich der romanischen Toranlage an der Westseite der Vorburg (s. o.) und im Bereich des Herrenhauses in der westlichen Kernburg gemacht und beweisen damit eine vorgeschichtliche Besiedlung des gesamten Bergsporns.²¹ Eine gefundene Randscherbe des 12. Jahrhunderts in dem schmächtigen mittelalterlichen Schichtteil bietet angesichts der Enge und des Zufalls der Eintiefung mit aller Vorsicht einen Anhaltspunkt darauf, dass der Turmbau später stattgefunden hat. Im gleichen Erdreich fand sich auch eine slawische Scherbe, die sich auf das 10. Jahrhundert in seiner voller Ausdehnung beziehen kann und darauf hindeutet, dass auch das Gebiet der Vorburg be-

Abb. 9
Keramikfunde aus dem
Fundamentbereich,
Maßstab 1:2.

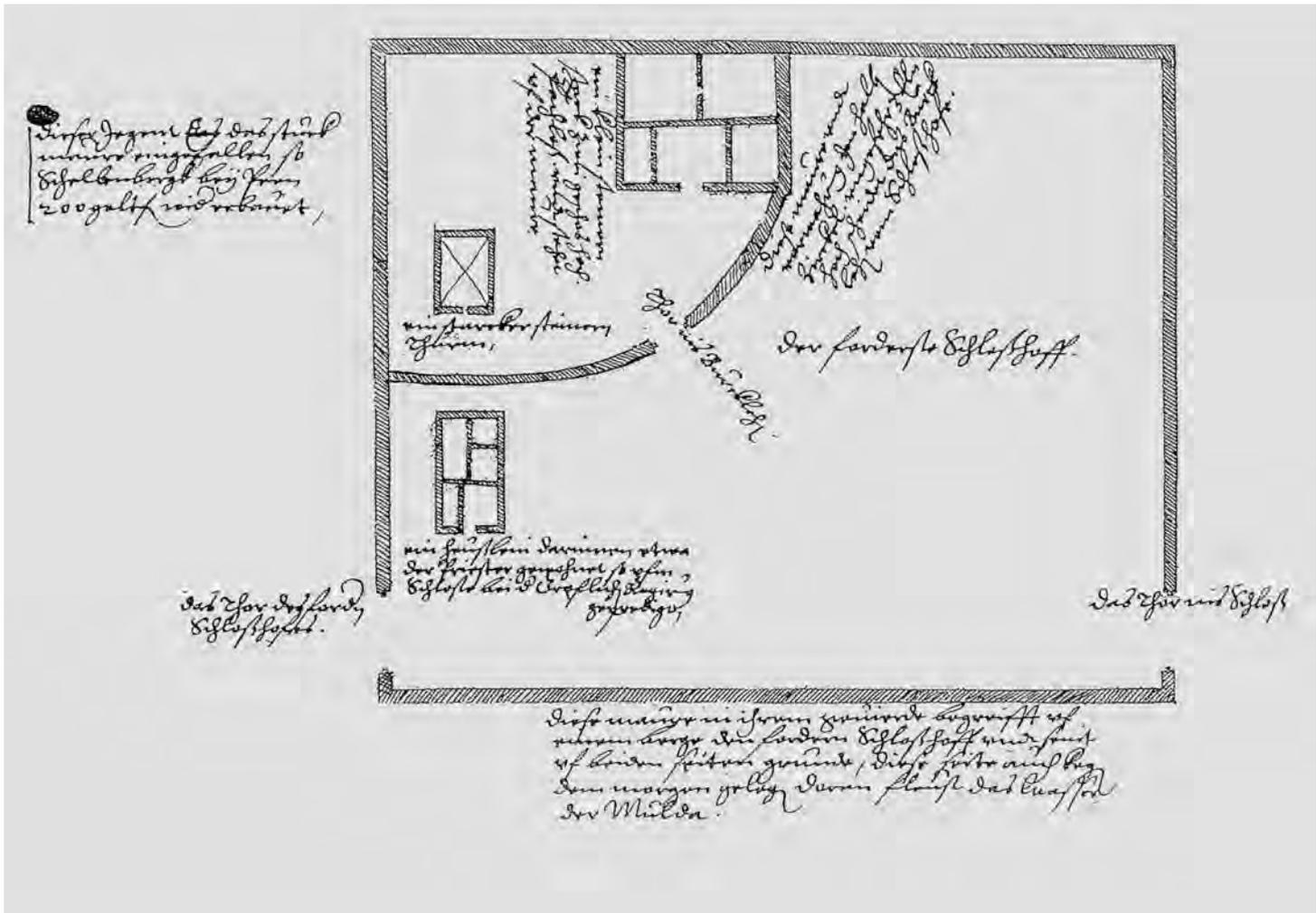


Abb. 10
Historischer
Situationsplan
von 1589.

reits in der Zeit der Burgwardorganisation in die Wehranlage einbezogen, zumindest aber besiedelt war (siehe Abb. 9). So ergibt sich in der Zusammenschau aller Indizien der verdichtende Hinweis, dass der Bau des Turmes der Vorburg entgegen dem des Bergfrieds der Kernburg erst in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt.

Schriftliche Nachrichten zu frühen Zeiten beziehen sich auf die Gesamtheit der Burg und schweigen zu baulichen Einzelheiten. Die bei der Abhandlung des Bergfrieds der Kernburg dargelegten Möglichkeiten der Auswirkungen der Kampfhandlungen von 1365²² betreffen mutatis mutandis auch den Turm in der Vorburg, zumal sich in Folge des Herrschaftswechsels rund 30 Jahre später mit dem Ausbau zum Schloß die Fläche der gesamten Burganlage verkleinerte und die Vorburg wahrscheinlich bereits zu diesem Zeitpunkt als fortifikatorischer Bestandteil der Burg aufgegeben wurde.²³ Die erste Detailerwähnung fällt ins Jahr 1589 und beinhaltet den Verkauf des Burglehngrundstücks, auf dem auch der Turm der ehemaligen Vorburg steht (s. u.), durch den zwischenzeitlichen Besitzer Hans Ernst von Schellenberg auf Podelwitz an das Amt.²⁴ Dieser Verkauf wird im Inventar von 1607 nochmals aufgeführt.²⁵ 1624 ging es bei der Bestätigung von Schank- und Braurecht auf dem Burglehn auch um den Platz und den Turm. Dazu heißt es, »daß beyder großer Wichtigkeit nicht sey, in deme der Thurm offen und ohne Dachung stehe, und von dem

wetter und Regen ein Stück nach dem andern herunther gewaschen und gefället werde...«.²⁶ 1676 stellte der Leisniger Einwohner Friedrich Kirsten beim Kurfürsten den Antrag, den Turm im Burglehn ausbauen und als Lager nutzen zu dürfen.²⁷ In der Stellungnahme zum Antrag beschreibt der Amtmann den Turm wie folgt: »... ist sonst unten herumb 8 Ellen hoch von lauter Grundstücken und vollends biß hinauf von Back und Mauerziegeln 25 Ellen hoch ausgeführt, ist unten 61 Ellen dicke, die runde außen herumb und das Mauerwerk 6 1/2 Ellen stark, hatt weder Fenster noch Loch sondern nur in der Mitte alß der halben Höhe des Thurms eine Thür auch dergestalt in Kalck gegossen, daß er so schwerlich alß der härteste Felß zu gewinnen ist und hat im übrigen die Form und gestalt wie der Thurm so uff hiesigem Schloßhofe steht.«²⁸ Die Beschreibung belegt für 1676 eindeutig den Hocheingang und das Nichtvorhandensein des unteren, heutigen Eingangs. Im folgenden Jahr erinnerte der Amtmann an den Vorgang und bat um Genehmigung mit folgenden Worten: »Es ruhet nunmehr in Euer Churfstl. Durchl. Guthen Gefallen, ob dieselbe ermeldete Haube nunmehr uffsetzen, mit Schiefer decken und einen Knopff darauff bringen zu laßen gnädigst erstatten wollen. Jedoch ist Supplikanten dabey untersaget worden, gegen dem Schloße zu, keine Fenster außer dieso ins Holzgeschoß kommen einzubrechen. Sondern es soll das Mauerwerk uff selbiger seite in seiner Gänze

her bleiben.«²⁹ Damit bricht der überlieferte Schriftwechsel ab. Ob es zu einer Entscheidung kam oder gar Baumaßnahmen folgten, bleibt unbekannt. Da im Normalfall eine schiefergedeckte welsche Haube vom Ende des 17. Jahrhunderts nicht spurlos verschwindet, spricht die Wahrscheinlichkeit eher dafür, dass nichts passierte.³⁰ Damit hätte erst die Nutzung als Aussichtsplattform mit der eisernen Wendeltreppe, wohl an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, wieder eine beachtenswerte Umnutzung des Turmes erbracht.³¹

Eine wichtige Ergänzung zu den vom Ende des 16. Jahrhunderts überlieferten Nachrichten bildet ein Plan, der dem Verkaufsvorgang von 1589 als Anlage beigefügt war (Abb. 10). In der Planbeschriftung wird der von Schellenberg genannt und die zwei Gebäude des Schellenberger Burglehns werden als »ein starcker steinern Thurm« und »ein klein steinern stock zwei geschos hoch, Thachloß, und stehen uf der mauer« bezeichnet, was dem durch die Abschrift des Erbregisters von 1593 übermittelten Bild und dem zugehörigen Schriftverkehr voll entspricht. In diesem heißt es: »ein wüste steinern heuslein und im Mauerwerk zurissen, daß es vollendes abzutragen nötig. Dabei steht ein alter Turm ...« und »... ein unformlich steinern haußlein zwei geschos hoch und tachlos, ...«.³² Der Plan ist ein Kuriosum und damit eine aufschlussreiche, aber keinesfalls sichere Quelle. Obwohl im Ausgang des 16. Jahrhunderts die sogenannten Bild- und Streitkarten noch weitgehend geläufig waren, wählte der Autor die Form eines Plangrundrisses mit Beschriftung, ohne sich um Maßstab und Winkelgenauigkeit zu kümmern. Dass der Plan fern der Wirklichkeit am Schreibtisch entstand, zeigt das schematisch mit dem Lineal gezogene Rechteck, welches als der vorderste Schlosshof bezeichnet wird. So erscheint die zeichnerische Darstellung eher als eine Erläuterung zum Text als der umgekehrte Normalfall, wenn es in der breiten (bislang falsch gelesenen) Unterschrift lautet: »Diese mauer in ihrem gevierde begreift uf einem berge den fordern Schloßhoff und somit uf beiden seiten grunde, diese seite auch gegen dem morgen gelegen daran fleust das wasser der Mulda«.³³ Im Gegensatz zur eckigen Gestaltung wird die südwestliche Ecke gerundet in annäherndem Viertelkreis abgetrennt. Eine gerundete Umgrenzung begegnet für diesen Teil auch mit der realistischen Darstellung des ruinösen Rundturmes im Riss der Chronik von Kamprad und bestätigt die Identität der Lage.³⁴ Die Beschriftung als starker steinerner Turm wird mit einem schwachen Rechteck belegt und stellt sich damit außerhalb jeglicher verbindlicher Entsprechung. Trotzdem lässt neben der Beschriftung die Angabe der Tore und der Muldenseite keinen Zweifel am lokalen Bezug. Wichtig erscheint, dass das große Areal zwischen den Toren als vorderer Schlosshof bezeichnet wird, die Bezeichnung Burglehn sich aber auf das abgeteilte Turmgrundstück beschränkt. Das vorhandene zweite Burglehngrundstück im nordwestlichen Bereich des vorderen Schlosshofs spielte für die Darlegung der Problematik des Turmgrundstücks keine Rolle und fand daher auch keine Erwähnung in dem sich auf das Wesentliche beschränkenden Plan.³⁵

Der Turm in der ehemaligen Vorburg von Leisnig ist nach dem sichtbaren baulichen Zustand und der schriftlichen Überlieferung bau- und regionalhistorisch nicht vollständig aufzuklären. Der großen Ähnlichkeit im Wechsel zwischen dem Steinmauerwerk der Sockelzone (illusionistisch als Quadermauerwerk gestaltet) und dem darüber aufgehenden Ziegelmauerwerk, aber auch die exakten Maßverhältnisse im Grundriss, die den Bergfried in der Vorburg mit dem in der Kernburg verbinden, stehen erhebliche Unterschiede entgegen, die in erster Linie Beschaffenheit und Maße der Ziegel, Mauertechnik und Gründung betreffen.

Der künstlich erhöhte Standort kann sich bereits aus bronze-/früheisenzeitlichen Befunden ergeben. Der Beleg für diese Zeit lässt das Areal der Reichsburg Leisnig als Pendant zum Dreihügelsberg von Fischendorf erscheinen und belegt die Bedeutung des Muldenüberganges schon für prähistorische Zeit. Sicher wurde diese Höhe nach slawischer Nutzung, in der Zeit des hochmittelalterlichen Ausbaus der Befestigung überformt und erhielt eine turmhügelartige Gestalt. Der Turm stand dabei in klassischer Beziehung zum gebogenen Südabschluss der Burg und in Analogie zum Bergfried der Kernburg sowie zu dem erschlossenen Abschluss unter der Gebäudefront im Übergang zum Vorderschloss.³⁶ Der Vergleich der Baumerkmale in Zusammenschau mit Zufallsfunden lässt ihn jünger erscheinen als der Bergfried der Kernburg und spricht für eine Einordnung in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Annahme einer Bauzeit um 1230 stellt ihn mit dem alten Südabschluss hinter eine ursprüngliche suburbale Bebauung um die Matthäikirche gegen die freie Höhe – etwa ein halbes Jahrhundert vor der Stadtverlegung.³⁷ Die Anlage der Stadt und der Stadtbefestigung minderte und beeinträchtigte seine beherrschende Stellung und Wirkung.

Dass der Turm in der Vorburg, wie wahrscheinlich der Bergfried der Kernburg, in den Kampfhandlungen 1365 beschädigt wurde, erscheint möglich, bleibt aber unsicher. Gewiss verlor er spätestens mit dem Ausbau der Burg zum Schloss und der neuen Grabensituation vor dem sogenannten Vorderschloss um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert seine Funktion. Diese Zäsur begründet die Preisgabe des Turmes zum Verfall. Versuche neueren Ausbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg blieben ohne nennenswerte Auswirkungen.

Anmerkungen

- 1 Billig, Gerhard/Gräßler, Ingolf: Der Bergfried der Burg Leisnig, in: Historische Bauforschung in Sachsen. Arbeitsheft 4 des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, Dresden 2000, S. 59 – 68.
- 2 Zur Charakterisierung von Burgtürmen als Bergfriede jüngst bei Schmitt, Reinhard: Hochmittelalterliche Bergfriede – Wehrbauten oder adliges Standessymbol?, in: Burg – Herrschaft – Straße. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag, Beucha 2007.
- 3 Billig, Gerhard: Zur topographischen Situation der Burg Leisnig in staufischer Zeit, in: Burgenforschung aus Sachsen (BAS) 8 (1996), S. 33 – 45, besonders zu beachten Nachbemerkerung S. 45.
- 4 Gräßler, Ingolf/Schmidt, Thomas: Bauhistorische Untersuchungen in der ehemaligen Vorburg der Burg Mildenstein/Leisnig, in: Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (JbSBG) 11/2003 (2004), S. 102 – 111; Dies.: Ergebnisse bauhistorischer Untersuchungen an der Burg Mildenstein/Leisnig. Teil 1, in: BAS 17/2 (2004), S. 24 – 51, bes. S. 48 – 51.

- 5 Das Grundstück mit dem Turm befindet sich in Privateigentum. Die Sanierung fand unter maßgeblicher Unterstützung der DSK – Deutsche Stadt-Grundstücks-Entwicklungsgesellschaft mbH – im Rahmen des Bund-Länder-Programms Städtebaulicher Denkmalschutz statt. Dabei verlor das Erscheinungsbild des Turmes erheblich an Authentizität. Allerdings sollte eingeräumt werden, dass flächendeckend zerfallende Ziegel sowie enorme statische Probleme im Bereich des großen Loches an der Ostseite eine Sicherung der Ruine nach restauratorischen oder gar konservatorischen Gesichtspunkten erheblich erschwerten. Letztlich wirkt aber die komplette Erneuerung der Außenhaut im Bereich des Ziegelaufbaues konservierend auf den Mauerwerkskern und wird das Baudenkmal nachhaltig im Bestand sichern.
- 6 Dies.: (wie Anm. 4): JbSBG, S. 106.
- 7 Zum Vergleich die Maße des Turmes der Kernburg: Außendurchmesser 13,20 m; Innendurchmesser über dem Fundamentrücksprung 4,60 m; Mauerstärke Unterpartie 4,30 m; erhaltene Höhe ohne moderne Bekrönung ca. 20 m.
- 8 Zum Bericht des Amtmanns Christian Kaulich von 1676 mit der Erwähnung des Hocheingangs siehe unten Anm. 27; Wilhelm Dilichs Federzeichnungen erzgebirgischer und vogtländischer Orte aus den Jahren 1626 – 1629. Schwarzenberg 1928.
- 9 Der Plan ist publiziert bei Kobuch, Manfred: Zur städtischen Siedlungsverlegung im Pleißenland – Der Fall Leisnig, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 35 (1992), S. 111 – 120, Tafel 12.
- 10 Kamprad, J.: Leisnigker Chronica, oder Beschreibung der sehr alten Stadt Leisnig, Leisnig 1753. Zuletzt abgebildet bei Gräßler/Schmidt (wie Anm. 4): JbSBG, S. 104.
- 11 Grundriss der Stadt Leisnig aus dem 18. Jahrhundert. Standort: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen.
- 12 Gräßler/Schmidt (wie Anm. 4): JbSBG, S. 106; BAS, S. 28 – 30, jeweils mit Abbildung des Befundes.
- 13 Die Befunduntersuchung wurde durch Herrn Dipl.-Rest. Thomas Schmidt, Minkwitz bei Leisnig, begleitet. Ihm sei herzlich gedankt.
- 14 Mit der zur Verfügung gestellten Hebebühne konnten nicht alle Löcher erreicht werden. In den überprüften Vertiefungen wurden keine Holzreste festgestellt. Die Tiefen der Löcher variieren sehr stark und geben keine baumäßigen Gruppierungen. Zum Vergleich der Rüstlöcher am Bergfried Billig/Gräßler (wie Anm. 1), S. 61.
- 15 Zur Mauertechnik im Fundamentbereich und zur Besonderheit des in diesen nachträglich eingebrochenen Hohlraumes siehe Gräßler/Schmidt (wie Anm. 4): JbSBG, S. 106 f; BAS, S. 28 f. u. 41.
- 16 Abbildung der erhaltenen Fugenritzung im Bereich des abgebrochenen Schuppens an der Nordseite in ebenda, JbSBG, S. 106.
- 17 (wie Anm. 15).
- 18 Eine fotografische Abbildung der Westseite des Turmes vor dem Beginn der Sanierungsmaßnahmen im Jahr 2002 befindet sich bei Gräßler/Schmidt (wie Anm. 4): JbSBG, S. 105; BAS, S. 29.
- 19 Die Oberkante des Turmrestes konnte mit der zur Verfügung stehenden Hebebühne nicht erreicht werden. Die erreichbare untere Partie wurde steigerrecht aufgenommen. Es bestehen bei Vergleichen aus der Ferne keine ins Gewicht fallenden Unterschiede zwischen den erhaltenen Partien. Diese erscheinen unterhalb der Oberkante stellenweise vorkragend. Ein umlaufender Absatz kann nicht beobachtet werden. Die Abwitterung der Ziegel beläuft sich auf bis zu 0,1 m und vereinzelt darüber.
- 20 Die starke Verwitterung auch im Inneren lässt eine exakte Maßbestimmung nicht zu. Die Kanten der Absätze sind durchgängig durch Verwitterung geschmälert. Dabei ist die messbare Breite von 0,35 m zu beachten.
- 21 Freundliche Mitteilung von Herrn Klaus Kroitzsch, Gebietsreferent im Landesamt für Archäologie Dresden, dem herzlich gedankt sei.
- 22 Billig/Gräßler (wie Anm. 1), bes. S. 65.
- 23 Billig (wie Anm. 3), S. 38 mit Anm. 9.
- 24 SächsHStA Dresden, Coll. Schmid, Amt Leisnig, vol. IV, Nr. 74.
- 25 StA Leipzig, Amt Leisnig, Nr. 1200, Amts Leisnig Inventarium de ao 1607.
- 26 SächsHStA Dresden, Coll. Schmid, Amt Leisnig, vol. IV, Nr. 70 – Zabeltitz 24.7.1624.
- 27 Ebenda, Leisnig, 28. 4. 1676.
- 28 Ebenda, Leisnig, 30. 5. 1676.
- 29 Ebenda, Leisnig, 24. 9. 1677.
- 30 Für eine Haube gibt es weder schriftliche noch bildliche Zeugnisse. Auch wurden bei den Beobachtungen am Turm selbst vor 2002 keine diesbezüglich beachtenswerten Reste von Schiefnern oder Dachziegeln gefunden.
- 31 Die Reste der gusseisernen Wendeltreppe waren noch bis zum Beginn der Sanierung 2002 im Turminneren vorhanden.
- 32 SächsHStA Dresden, Kammerkollegium/Geheimes Finanzkollegium, ehemals Finanzarchiv 134, Lebusa-Lent, Loc. 37318. Vgl. Mehlhose, Philipp: Das Schloß Leisnig in der Zeit von 1437 bis 1546, in: Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins Leisnig 17 (1932), S. 25.
- 33 In der in der Abbildung ursprünglich gebotenen Lesung wurde statt »gevierde« »grunde« gesetzt. Diese Lesung stimmt nicht, wie der Vergleich mit dem Wort »grunde« in der übernächsten Zeile eindeutig belegt. Geviert entspricht auch dem Inhalt besser.
- 34 Vgl. Anm. 10.
- 35 Zum zweiten Burglehn vgl. Gräßler/Schmidt (wie Anm. 4), bes. S. 102 u. 106 bis 108.
- 36 Billig (wie Anm. 3), bes. S. 37 – 39.
- 37 Vgl. Anm. 9.

AUTORENVERZEICHNIS

Dr. phil. Hendrik Bärnighausen

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referatsleiter Museen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Prof. Dr. phil. Gerhard Billig

Beckerstraße 34, 01109 Dresden

Dipl.-Ing. Dirk Böhme

Laibacher Str. 29, 01279 Dresden

Dipl.-Phil. Margitta Çoban-Hensel

Staatliche Schlösser Burgen und Gärten Sachsen,
Schloss Moritzburg/Fasanenschlösschen Moritzburg,
01468 Moritzburg

Dr. phil. Andrea Dietrich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Schlossleiterin, Schlösser und Gärten Dresden/Schloss
Weesenstein, Schlösser und Gärten Dresden, Schloss und Park
Pillnitz, August-Böckstiegel-Straße 2, 01326 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

Baudirektor, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referatsleiter Bauangelegenheiten,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Frank Dornacher

Dresdner Atelier für Restaurierung,
gruppe E – weinert dornacher,
Werner-Hartmann-Str. 6, 01099 Dresden

Dr. phil. Birgit Finger

Kaitzer Straße 97, 01187 Dresden

Dipl. Museologe (FH) Jens Gaitzsch

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Burg Stolpen, Schlossstraße 10, 01833 Stolpen

Ingolf Gräßler M.A.

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Einhart Grotegut

Alte Meißner Landstraße 67, 01157 Dresden

Dipl.-Ing. Karl-Dieter Holz

Wiesenstraße 5, 01277 Dresden

Mike Huth M.A.

Karpatenstraße 77, 01326 Dresden

Kulturmanagerin Margrit Jahn (VWA)

Overbeckstraße 2, 01139 Dresden

Dr. phil. Alexander Klein

Voglerstraße 17, 01277 Dresden

PD Dr. habil. Josef Matzerath

TU Dresden, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl Sächsische Landesgeschichte,
01062 Dresden

Dipl.-Ing. Stefanie Melzer

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Gärten, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Phil. Ingrid Möbius

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Schlossleiterin,
Schloss Moritzburg/Fasanenschlösschen Moritzburg,
01468 Moritzburg

Dipl.-Ing. Jörg Möser

Wachwitzgrund 56, 01326 Dresden

Dipl.-Kauffrau Ulrike Peter

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referatsleiterin Marketing, Öffentlichkeitsarbeit,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referatsleiter Gärten, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther

Mühlgasse 4, 04687 Trebsen/Mulde/OT Neichen

Dipl.-Kauffrau Kristin Roespel

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Haushalt/Controlling/EDV,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Simone Ruby

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Gärten, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Museologe Falk Schulze

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Komm. Leiter, Burg Gnanstein,
Burgstraße 3, 04655 Kohren-Sahlis

Dr. phil. Christian Striefeler

Leitender Regierungsdirektor,
Direktor der Staatlichen Schlösser, Burgen und
Gärten Sachsen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Matthias Tegtmeier

Regierungsdirektor,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referatsleiter Recht/Liegenschaften/Organisation/Personal,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Museologin (FH) Regina Thiede

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Schloss Colditz, Schlossgasse 1, 04680 Colditz

Dipl.-Museologin (FH) Juliane Thiele

Hauptstr. 24, 01833 Dittersbach

Dipl.-Restauratorin Birgit Tradler

Museen der Stadt Dresden,
Stadtmuseum Dresden, Wilsdruffer Straße 2, 01067 Dresden

Dipl.-Ing. Ute Tröber

Staatsbetrieb Sachsenforst,
Referat 42 Forstgenetik/Forstpflanzenzüchtung,
Bonnewitzer Str. 34, 01796 Pirna

Dipl.-Ing. Ingrid Welzig

Staatliche Schlösser Burgen und Gärten Sachsen,
Schlossleiterin, Schloss Nossen/Klosterpark Alttella,
Am Schloß 3, 01683 Nossen

Dipl.-Museologin (FH) Viktoria Wuchrer

Hochlandstraße 38, 01328 Dresden

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Architektengemeinschaft Milde + Möser: S. 100, Abb. 2, 4; S. 101, Abb. 5; S. 103, Abb. 9 (Befunderhebung); S. 103, Abb. 10; S. 105, Abb. 13; S. 106, Abb. 14
- Bärnighausen, Hendrik: S. 125, Abb. 17 (siehe Anm. 104, S. 128)
- Billig, Gerhard: S. 46, Abb. 3; S. 50, Abb. 8; S. 51, Abb. 9
- Böhme, Dirk: S. 36–43, Abb. 1–10
- Deutsches Historisches Museum, Berlin: S. 29, Abb. 4 (Inv.-Nr. 1990/67)
- Dietz, Peter: S. 203, Abb. 5 (Foto: Thomas Kube); S. 203, Abb. 6 (Foto: Werner Hösselbarth); S. 204, Abb. 8; S. 205, Abb. 9, Abb. 10 (Foto: Thomas Schlegel); S. 207, Abb. 11
- Dilich, Wilhelm, 1629: S. 47, Abb. 4
- Dresdner Atelier für Restaurierung gruppe E – weinert dornacher: S. 15, Abb. 4, 5; S. 16, Abb. 6, 7
- Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin Dahlem: S. 192-193, Abb. 4–5
- Grotegut, Einhart: S. 55, Abb. 1 (Befundeintrag); S. 56, Abb. 2; S. 57, Abb. 3 (Befundeintrag); S. 57, Abb. 4; S. 58, Abb. 5, 6; S. 58, Abb. 7 (Zeichnung)
- Holz, Karl-Dieter, Archiv: S. 190-194, Abb. 1–6 (siehe Anm. 2, 3, 5, S. 186)
- Ingenieur Vermessungsbüro Dresden (IVD): S. 187, Abb. 3 (Graupner, Hecke, Hoffmann)
- Klein Alexander: S. 153, Abb. 1; S. 157, Abb. 2
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: S. 49, Abb. 7 (Burgenkartei W. Bachmann); S. 55, Abb. 1; S. 60, Abb. 3 (S 359 M 38.1. Bl. 14); S. 86, Abb. 7, 8 (M27 C. Bl. 47); S. 95, Abb. 7 (siehe Anm. 37, S. 98); S. 96, Abb. 8; S. 174, Abb. 2
- Melzer, Stefanie: S. 174, Abb. 3; S. 176, Abb. 5; S. 178, Abb. 8; S. 180, Abb. 11; S. 182, Abb. 12
- Menck, Daniel & Sfregola, Mela, Köln: S. 218, Abb. 35
- Möser, Jörg: S. 99, Abb. 1; S. 102, Abb. 6, 7, 8; S. 104, Abb. 11, 12; S. 107, Abb. 15, 16
- Museen der Stadt Dresden, Stadtmuseum Dresden: S. 18, Abb. 9, 10; S. 19, Abb. 11; S. 20, Abb. 12 (Fotos: Birgit Tradler)
- Museen der Stadt Dresden, Städtische Galerie, Kunstsammlung: (S. 121, Abb. 12 Inv. Nr. 1982/k 1162, Foto: Franz Zadníček)
- Museum Folkwang Essen: S. 140, Abb. 10 (Inv.-Nr. G 230, siehe Anm. 60, S. 142)
- Museum für angewandte Kunst Wien: S. 139, Abb. 9 siehe Anm. 60, S. 142)
- Nationalmuseum Prag: S. 163, Abb. 6, 7
- Neue Galerie der Stadt Linz/Wolfgang Gurlitt-Museum: S. 141, Abb. 11 (Inv.-Nr. 76 siehe Anm. 60, S. 142)
- Porzellanmanufaktur Meissen: S. 219, Abb. 38–40
- Privatbesitz (Postkarte): S. 137, Abb. 7
- Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), Deutsche Fotothek: S. 17, Abb. 8; S. 20, Abb. 13 (Detail); S. 21, Abb. 15 (Foto: Nowak); S. 22, Abb. 16 (96681), S. 24, Abb. 17, S. 28, Abb. 3; S. 45, Abb. 1 (Klaus-D. Schumacher, Nr. 481552); S. 66, Abb. 8, 9 (df 140789, df 140787); S. 67, Abb. 10 (df 131082); S. 74, Abb. 7; S. 88, Abb. 9, 10, 11 (S. 89, Anm. 103); S. 92, Abb. 4 (df 0193916, Foto: Regine Richter); S. 129, Abb. 1 (siehe Anm. 9, S. 145); S. 130, Abb. 2 (Detail von Abb. 1); S. 135, Abb. 4 (Fotos: Regine Richter); S. 138, Abb. 8 (siehe Anm. 71, S. 142); S. 150, Abb. 1 (df 0105160), S. 173, Abb. 1 (B 2741), S. 177, Abb. 6, 7 (SLUB B2747, Nr. 283947; B2743, 283950); S. 178, Abb. 9 (Detail, 26767), S. 208, 209, Abb. 14-16 (DB 714/53, DB 727/71, DB 727/69)
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA): S. 52, Abb. 10 (Coll. Schmid, Amt Leisnig, vol. IV, Nr. 7); S. 62, Abb. 5 (Finanzarchiv 37883 Nr. 5 Bl. 6a), S. 64, Abb. 7 (HStA DD Rißschrank XIV. Fach II. Nr. 26); S. 81, Abb. 2 (siehe Anm. 45, S. 89); S. 82, Abb. 3 (siehe Anm. 42, S. 89); S. 84, Abb. 4-6 (Loc. 904-03 Bl. 59b, 59l, 59n); S. 134, Abb. 3 (siehe Anm. 23, 37, S. 142)
- Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), Niederlassung Leipzig I: S. 203, Abb. 7
- Schloss Děčín, Archiv: S. 160, Abb. 3 (Foto: Jaroslav Dunovský)
- Schlossmuseum Sondershausen: S. 113, Abb. 4; S. 115, Abb. 6; S. 116, Abb. 7; S. 117, Abb. 8; S. 119, Abb. 11; S. 122, Abb. 13; S. 123, Abb. 15; S. 124, Abb. 16
- Schmidt, Thomas, Leisnig: S. 45, Abb. 2
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
 - Kunstbibliothek: S. 136, Abb. 6 (Nachlass Hans Posse, Titelblatt „Das Reich“ vom 31.1.1943)
 - Kunstgewerbemuseum Dresden: S. 13, Abb. 2 (Foto: Barbara Franck)
 - Kupferstichkabinett: S. 31, Abb. 5, S. 136, Abb. 5; S. 80, Abb. 1, (Inv. A 132607, SLUB 284767, Foto: Regine Richter); S. 97, Abb. 9, 10 (Neg. 26146, 26145); S. 136, Abb. 6; S. 175, Abb. 4 (Sax.top. Va, 1, 4, SLUB 36434, Foto: Henrik Ahlers); S. 179, Abb. 10 (A 132309, SLUB 284811)
 - Rüstkammer: S. 218, Abb. 36 (Michel Sandstein Verlag, 2006)
- Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
 - Zentrale, Archiv: Titel Rückentitel und Frontispiz: S. 10, Abb. 1; S. 26, Abb. 1; S. 27, Abb. 2 (Fotos: Jürgen Karpinski); S. 168, Abb. 5; S. 171, Abb. 11; S. 172, Abb. 12 (Fotos: Frank Höhler); S. 186, Abb. 1; S. 198, Abb. 1 (Foto: Luftbild-Service Büschel); S. 200, Abb. 2 (Foto: Frank Höhler); S. 201, Abb. 3 (Foto: Frank Höhler); S. 202, Abb. 4 (Foto: Luftbild-Service Büschel); S. 207, Abb. 12; 13 (Foto: Frank Höhler); S. 210, Abb. 18 (Foto: Uwe Sandner); S. 215, Abb. 30 (Foto: Frank Höhler); S. 222, Abb. 44, 45 (Foto: Thomas Gröbner); S. 223, Abb. 46; S. 224, Abb. 48 (Foto: Lothar Sprenger); S. 225, Abb. 50
 - Schlösser und Gärten Dresden, Schloss und Park Pillnitz, Archiv: S. 207, Abb. 13; S. 209, Abb. 17 (Fotos: Frank Höhler); S. 212, Abb. 21 (Foto: Werner Lieberknecht); S. 218, Abb. 37 (Foto: Frank Höhler)
 - Burg Gnadstein, Archiv: S. 143, Abb. 1, 2; S. 144, Abb. 3, 4 (Fotos: Christoph Sandig); S. 145, Abb. 5–7 (Fotos: Christoph Sandig); S. 146, Abb. 8-10
 - Burg Kriebstein, Archiv: S. 213, Abb. 25; S. 220, Abb. 41
 - Burg Stolpen, Archiv: S. 69, Abb. 1; S. 70, Abb. 2; S. 71, Abb. 3, 4; S. 73, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank); S. 72, Abb. 5 (Foto: unbek.); S. 75, Abb. 8 (Postkarte, Foto: Hugo Engler); S. 76, Abb. 9 (Postkarte, Foto: Hugo Engler); S. 76, Abb. 10; S. 211, Abb. 19, 20 (Fotos: Klaus Schieckel); S. 227, Abb. 52, 53

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Schloss Moritzburg/Fasanenschlösschen Moritzburg, Archiv: S. 14, Abb. 3; S. 21, Abb. 14 (Foto: Margitta Coban-Hensel); S. 34, Abb. 6 (Foto: Jürgen Karpinski), S. 212, Abb. 22; S. 222, Abb. 43; S. 225, Abb. 49 (Foto: Ina Klee)
- Schloss Nossen, Archiv: S. 165, Abb. 1; S. 166, Abb. 2 (Karte Büro4, Dresden); S. 167, Abb. 3 (Foto: Ingo Ladleif von Schönberg); S. 167, Abb. 4; S. 168, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank); S. 169, Abb. 7 (Foto: Ingo Ladleif von Schönberg); S. 169, Abb. 8 (Foto: Herbert Boswank); S. 170, Abb. 9 (Foto: Ingo Ladleif von Schönberg); S. 171, Abb. 10 (Foto: Herbert Boswank), S. 217, Abb. 33; S. 220, Abb. 42
- Schloss Weesenstein, Archiv: S. 91, Abb. 3; S. 90, Abb. 1, 2 (S. 98, Anm. 2); S. 93, Abb. 5; S. 94, Abb. 6; S. 109, Abb. 1; S. 110, Abb. 2; S. 112, Abb. 3; S. 114, Abb. 5; S. 117, Abb. 9; S. 118, Abb. 10; S. 122, Abb. 14; S. 159, Abb. 1, 2 (Fotos: Herbert Boswank); S. 161, Abb. 4; S. 162, Abb. 5 (Foto: Herbert Boswank); S. 164, Abb. 8; S. 212, Abb. 23 (Foto: Lutz Hennig), S. 217, Abb. 34

- Schlösser und Burgen im Muldental
- Burg Mildenstein, Archiv: S. 216, Abb. 31
- Schloss Colditz, Archiv: S. 59, Abb. 1, 2; S. 68, Abb. 11 (Fotos: Regina Thiede); S. 61, Abb. 4, S. 63, Abb. 6 (Fotos: Peter Knie-
rim); S. 226, Abb. 51 (Foto: Gabriele Ottich)

- Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde
- Schloss Augustusburg Archiv: S. 212, Abb. 24; S. 214, Abb. 26; S. 216, Abb. 32; S. 223, Abb. 47

- Festung Königstein gGmbH, Archiv: S. 214, Abb. 27, 28; S. 215, Abb. 29

- Stadtarchiv Leisnig: S. 47, Abb. 5; S. 48, Abb. 6

- Technische Universität Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften: S. 187, Tab. 1; S. 188, Abb. 3 (Diplomarbeit Lars Förster)

Impressum

© 2007

by Michel Sandstein Verlagsgesellschaft mbH und Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und Autoren

Herausgeber

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Mail to: service@schloesserland-sachsen.de
www.schloesserland-sachsen.de

Direktor

Dr. Christian Striefler

Redaktion

Referat Museen (Dr. Hendrik Bärnighausen/Ingolf Gräßler/
Miriam Röther/Dr. Dirk Welich)

Koordinierung und Bildredaktion

Miriam Röther
Mail to: Miriam.Roether@schloesser.smf.sachsen.de

Gestaltung

Simone Antonia Deutsch,
Michel Sandstein GmbH

Satz und Reprografie

Michel Sandstein
Grafischer Betrieb und Verlagsgesellschaft mbH

Druck

Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

ISBN 978-3-937602-97-4

ISSN 1436-1434

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Rechtsinhabers urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Abbildungen: Titel, Rücktitel und Frontispiz

Fasanenschlösschen Moritzburg.



Sachsens tausendjährige Geschichte spiegelt sich am eindrucksvollsten in seinen Schlössern, Burgen und historischen Gärten.

Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2006 präsentiert neueste Forschungen zur sächsischen Landesgeschichte, zur Architektur- und Baugeschichte, zu Kunstwerken und historischen Persönlichkeiten, vermittelt Ergebnisse von Restaurierungen und Informationen über Ausstellungen. Dargestellt werden auch die aktuellen Entwicklungen in den Burgen und Schlössern.